GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Zwischen Frieden und Krieg? : Die internationale Friedensbewegung in den Diskursen und Visionen der polnischen Frauenrechtlerin Zofia (Emilia) Daszyska-Goliska

Leszczawski-Schwerk, Angelique

2014

https://doi.org/10.25595/1392

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Leszczawski-Schwerk, Angelique: *Zwischen Frieden und Krieg? : Die internationale Friedensbewegung in den Diskursen und Visionen der polnischen Frauenrechtlerin Zofia (Emilia) Daszyska-Goliska*, in: Ariadne : Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte (2014) Nr: 66, 6-14. DOI: https://doi.org/10.25595/1392.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF).

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

ARIADNE HEFT 66

INHALT

Impressum 2

Editorial 3

Inhalt 5

Zwischen Frieden und Krieg?
Die internationale Friedensbewegung in den Diskursen und Visionen der polnischen Frauenrechtlerin Zofia (Emilia) Dasyńska-Golińska 6
Angelique Leszczawski-Schwerk

Unterschiedliche Wege – aber ein Ziel! Die friedenspolitischen Netzwerkerinnen Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann und Helene Stöcker 15
Reinhold Lütgemeier-Davin / Kerstin Wolff

Bayern anders denken – für Frieden und Freiheit
Die Friedensaktivistin Eleonore Romberg im Bayerischen Landtag (1986-1990) 24
Susanne Hertrampf

All we are saying is give peace a chance! 32
Aus dem Zettelkasten der Archivarin
Barbara Günther / Cornelia Wenzel

Wenn Pazifistinnen den inneren Frieden stören 40
Sicherheit, Generation und Geschlecht in der frühen Bundesrepublik
Dominik Rigoll

Frauen streiten um den Frieden 50
Kontroversen und Debatten rund um die Neue Frauenfriedensbewegung
Anne Bieschke

DOKUMENTATION Irena Kukutz: Eingabe an die Volkskammer der DDR 60

DOKUMENTATION Ministerrat der DDR: Werte Frau Kukutz! 60

DOKUMENTATION P.S.: Zwei Augen, zwei Ohren und vor Staunen ein offener Mund … 61

DOKUMENTATION Frauen für den Frieden/Halle: Eingabe 62

DOKUMENTATION Hamburger Fraueninitiative: Frauen in die Bundeswehr? Wir sagen NEIN! 63

Afrikanische Friedensaktivistinnen und die UN-Resolution 1325 64
Am Beispiel Liberias
Rita Schäfer

Rezensionen 72

Freundinnen 80

Stiftung 81

Zwischen Frieden und Krieg?

Die internationale Friedensbewegung in den Diskursen und Visionen der polnischen Frauenrechtlerin Zofia (Emilia) Daszyńska-Golińska

Angelique Leszczawski-Schwerk

geb. 1976, Dr. Phil. Historikerin, Slawistin, Fachjournalistin, derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Graduierten- und Forschungsakademie der TU Bergakademie Freiberg. Publ. u.a.: Amazonen, Emanzipierte Frauen, Töchter des Volkes – polnische und ukrainische Legionärinnen in der österreichisch-ungarischen Armee im Ersten Weltkrieg, in: Laurence Cole / Christa Hämmerle / Martin Scheutz (Hg.): Glanz – Gewalt – Gehorsam. Militär und Gesellschaft in der Habsburgermonarchie (1800 bis 1918), Reihe Frieden und Krieg 18, Essen 2011, S. 55-76; Die umkämpften Tore zur Gleichberechtigung – Frauenbewegungen in Galizien (1867-1918), Wien u.a. (im Erscheinen).

Im April 2015 wird das 100-jährige Jubiläum des Gründungskongresses der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit gefeiert. Die Beschlüsse und Forderungen des Kongresses, die ihrer Zeit voraus waren, haben bis heute nicht an Aktualität verloren. Umso mehr ist es von Interesse, auch heute einen Blick auf das Jahr 1915 zu richten. Erinnerungswürdig ist auch das internationale Engagement von Frauen, die – mehr oder weniger auf dem internationalen Parkett präsent – als Delegierte ihrer Länder Einfluss auf den Kongress nahmen.

Vom 28. April bis 1. Mai 1915 fand in Den Haag der Internationale Frauenkongress mit 1136 Teilnehmerinnen aus zwölf Nationen statt.[1] Auf diesem wurde ein Resolutionskatalog an die Nationen der Welt formuliert, so u.a. Forderungen nach der Einrichtung eines ständigen internationalen Gerichtshofes, einer internationalen Organisation zur Friedenssicherung, einer weltweiten Kontrolle des Waffenhandels sowie der Einrichtung einer neuen Weltwirtschaftsordnung. Es erging ein Appell an die neutralen Staaten, zwischen den kriegführenden Nationen einen sofortigen Friedensschluss ohne territoriale Ansprüche zu vermitteln. Zudem wurde die Vergewaltigung von Frauen als Mittel der Kriegsführung gebrandmarkt.

Dieser Aufsatz wirft einen spezifischen Blick auf den Frauenkongress und die daraus hervorgegangene Frauenfriedensbewegung mit dem Ziel, die Beteiligung von Frauenrechtlerinnen einer ›Nation ohne Staat‹[2] – wie Polen es zu diesem Zeitpunkt war – zu fokussieren. Dieser Beitrag beleuchtet vor allem die Einflussnahme der polnischen Delegierten Zofia (Emilia) Daszyńska-Golińska (1860-1934) auf den Kongress und wie sie Frieden und Menschenrechte diskursiv verhandelte und deren praktische Umsetzung verfolgte. Die Jahre 1915 bis 1919 sollen am Beispiel von Fragmenten aus unveröffentlichten Reden und Vorträgen der polnischen Sozialistin Zofia Daszyńska-Golińska analysiert werden. Dabei geht es um Fragen wie: Gab es einen spezifischen Frauendiskurs? Hatten die Polinnen konkrete Vorstellungen und Visionen für eine Friedenspolitik und -kultur? Und wie beeinflusste der Internationale Frauenkongress die Friedensarbeit polnischer Frauenrechtlerinnen?

Frauenrechtlerin, Sozialistin und Wissenschaftlerin – eine biografische Skizze

Zofia Daszyńska-Golińska war eine der bekanntesten und engagiertesten Frauenrechtlerinnen der ersten polnischen Frauenbewegung am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ihr Wirken lässt sich vor allem im Krakauer und Warschauer (Frauenvereins-)Milieu verorten.

Die Kosmopolitin, die nach ihrem Studium in Warschau in die Schweiz ging, um Ökonomie, Philosophie, Geschichte und Politik zu studieren, promovierte 1891 an der Universität Zürich im Fach Ökonomie. Dort lernte sie ihren ersten Mann Feliks Daszyński (1863-1890), einen der bekanntesten polnischen Sozialisten, kennen. Seine gesellschaftlich-politischen Ansichten hatten wesentlichen Einfluss auf die junge Frau.[3] Nach ihrer Rückkehr nach Warschau wurde die Frauenrechtlerin von der zaristischen Polizei unter Arrest gesetzt und es drohte ihr, wie vielen anderen Sozialist_innen aus dem russischen Königreich Polen, die Ausweisung nach Österreich-Ungarn. Wien und Berlin waren die weiteren Aufenthaltsorte von Daszyńska-Golińska, die diese ganz bewusst für ihre weitere wissenschaftliche Karriere wählte, da *»wenig günstige Bedingungen für eine wissenschaftliche Betätigung auf nationalökonomischem Gebiete«* in Kongresspolen herrschten.[4] In Wien pflegte sie Kontakt zur deutsch-österreichischen Frauenrechtlerin Auguste Fickert (1855-1910). Einerseits profitierte Daszyńska-Golińska vom Netzwerk Fickerts, um ihre wissenschaftliche Karriere voranzubringen, andererseits war sie an den Errungenschaften der Wiener Frauenbewegung interessiert und transferierte Wissen in

Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte 2014 Heft 66 Seite 6-14

die polnische Frauenbewegung.[5] 1894 arbeitete sie dann als Privatdozentin an der Humboldt Akademie in Berlin und blieb dort zwei weitere Jahre. Danach ließ sich die Frauenrechtlerin in Krakau nieder, da sie in ihre Heimatstadt Warschau nicht zurückkehren durfte. In Krakau lernte Daszyńska ihren zweiten Mann, den Botaniker Stanisław Goliński (1868-1931), kennen und war sowohl wissenschaftlich als auch gesellschaftspolitisch besonders aktiv. Sie lehrte bis 1914 unter anderem im Verein Volksuniversität Adam Mickiewicz (Towarzystwo Uniwersytetu Ludowego im. Adama Mickiewicza) und in den Baranieckiego Kursen (Wyższe Kursy dla Kobiet im. Adriana Baranieckiego), einer Lehranstalt, an der Frauen ab dem 16. Lebensjahr eine höhere Ausbildung genossen. Darüber hinaus hielt Daszyńska-Golińska zahlreiche öffentliche Vorträge. In Krakau, einem der Zentren (neben Lemberg und Warschau) der polnischen Frauenbewegung(en), war sie in den bedeutendsten Frauenvereinen bis 1918 aktiv. So leitete sie den Kraszewski-Verein zur Unterstützung wissenschaftlich arbeitender Polinnen (Towarzytswo Pomocy Naukowej dla Polek im. J. I. Kraszewskiego), organisierte im Lesesaal für Frauen (Czytelnia dla Kobiet) Vorträge und Treffen und gewährleistete als Aufsichtsratmitglied das Funktionieren des Vereins unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten.[6] 1914 war sie Mitbegründerin der Frauenliga Galizien und Schlesien (Liga Kobiet Galicji i Śląsk) und im Verein Frauenliga der Kriegsrettung (Liga Kobiet Pogotowia Wojennego) engagiert. Die zentralen Anliegen Daszyńska-Golińskas waren die Gleichberechtigung der Frau, der Kampf gegen den Alkoholismus und die politische Einflussnahme von Frauen. Sie nahm aktiv an den polnischen Frauenkongressen in Zakopane (1899), Krakau (1905) und Warschau (1907/1917) teil. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Daszyńska-Golińska zur Professorin an der Freien Polnischen Universität in Warschau berufen. In der Zweiten Polnischen Republik war sie politisch aktiv und als Mitarbeiterin im Ministerium Arbeit und Soziales tätig; weiterhin engagierte sie sich in der Warschauer Frauenbewegung.

Zu Recht wird die Polin Daszyńska-Golińska von einer Zeitgenossin als *»bekannte Referentin« und »eine der ersten von der Fahne [Paulina] Kuczalska-Reinschmits*[7] *angezogenen [Frauen]«*[8] gelobt. Sie war schließlich die einzige Abgesandte der polnischen Frauenvereine auf dem ersten Internationalen Frauenkongress in Den Haag neben (Agnes) Emily Napieralski[9], die als Delegierte des Verbandes der Polinnen der Vereinigten Staaten von Amerika und der nordamerikanischen Frauenbewegung teilnahm.[10]

links: Zofia Daszyńska-Golińska, 1895

rechts: Professorin Zofia Daszyńka-Golińskas (2.v.l., sitz.), 1931

»Die Kultur des Friedens als Basis der politischen Verhältnisse, das ist der Schatz der neuen Werte, den die Frau dem öffentlichen Leben bringen will und das ist die Berechtigung ihres politischen Strebens. Friede, dauernder Friede ja ewiger Friede, ist unser Losungswort.« Zofia Daszyńska-Golińska, o.J.

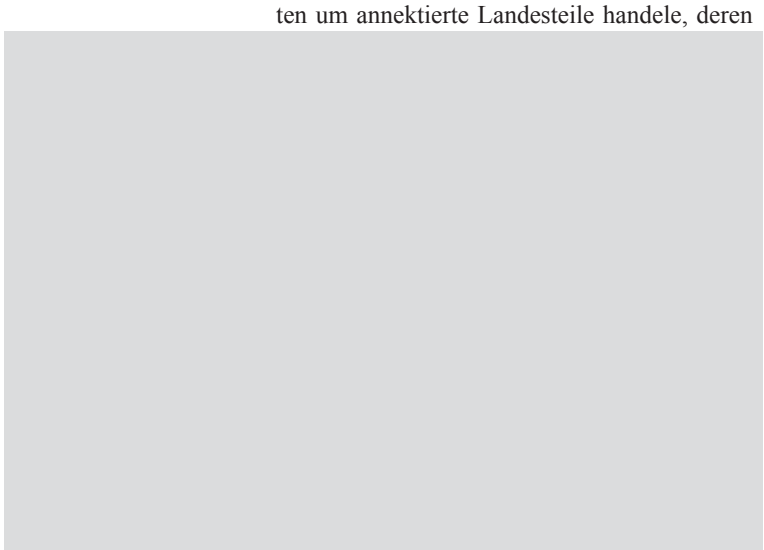
Polnische Frauenrechtlerinnen auf dem Kongress in Den Haag

Einladungen zum Kongress wurden nach einem Aufruf dänischer, deutscher und belgischer Frauen unter der Leitung von Dr. Aletta H. Jacobs ein Jahr zuvor an Frauenorganisationen, geschlechtergemischte Organisationen und Frauen in aller Welt versandt. Vertreterinnen wurden zur Teilnahme aufgerufen, wenn sie die grundlegenden Ziele – internationale Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln beizulegen und das Frauenstimmrecht einzuführen – teilten. Jede Organisation sollte zwei Delegierte bestimmen.[11]

Im kurzen Konferenzreport werden polnische Repräsentantinnen nicht erwähnt. Lediglich unter dem Punkt *»Abendliche Treffen«* wird bemerkt, dass auch Grußworte von Personen und Organisationen aus Polen verlesen wurden.[12] Der ausführliche Bericht über den Kongress hält fest, dass *»Mme. Golinska«* am 30. April 1915 beim öffentlichen Treffen im *»Dierentuin«* [dem örtlichen Zoologischen Garten] unter dem Vorsitz von Aletta Jacobs zu den Sprecherinnen gehörte.[13] Als Delegierte polnischer Frauen und der Frauenvereine Galiziens gewählt und – wie sie selbst betonte – im Namen der polnischen Frauenliga sprechend,[14] erhielt sie für ihre Reise nach Den Haag 250 Kronen, ihre Ausgaben für die Reise beliefen sich aber auf weit mehr. Sie hielt fest, *»die Transportkosten [waren] höher als das Einkommen.«*[15]

Der polnischen Frauenrechtlerin war es ein wichtiges Anliegen, sich aktiv am Kongress zu beteiligen. Wie sie selbst betonte, *»gelang es mir drei Mal eine Rede zu halten, den Kongress im Namen der Polinnen begrüßend […],*

in der Diskussion transferency of territory und in der Diskussion des internationalen Frauenkomitees für dauernden Frieden.«[16] In der Diskussion »transferency of territory« überzog sie sogar ihre Redezeit, um auf die Situation ihres Landes aufmerksam zu machen. Sie erklärte, dass es sich bei den polnischen Teilungsgebieten um annektierte Landesteile handele, deren



Das Plenum des 1. Internationalen Frauenkongresses in Den Haag, 1915

Bevölkerung ein Recht auf Selbstbestimmung habe. Ihrer Ansicht nach sollte deshalb ein Aspekt in der Diskussion über Krieg und künftige Kriege vorrangig verhandelt werden: *»wir sollen uns nicht täuschen, dass dies der letzte aller Kriege ist; die Kriege sind entsprungen den heutigen politischen und socialen Zuständen. Die Änderung dieser […] Zustände, das Recht der Selbstbestimmung für jedes Volk, das ist die erste Unterlage des Weltfriedens.«*[17]

Daszyńska-Golińska war auch die Überbringerin des Polnischen Memorandums, einem Positionspapier, das vor der Konferenz von Krakauer Frauenvereinen erarbeitet worden war. Dieses wurde auch im Report des Kongresses abgedruckt. In diesem wurde einerseits die Haltung polnischer Frauen zum Frieden, andererseits ihre Bestrebungen nach der Unabhängigkeit Polens postuliert. Das Memorandum, welches in Krakau in den drei Sprachen des Kongresses erstellt wurde, nahm die Frauenrechtlerin in 30 Exemplaren mit nach Den Haag, drei davon reichte sie beim Präsidium ein. Nach ihren eigenen Einschätzungen war dieses Memorandum *»etwas zu lang, um vorgelesen zu werden, ich verteilte es an Journalisten und an einige Delegierte.«*[18] Das Verhalten des Kongresspräsidiums gegenüber Polen empfand sie als kühl, sogar abweisend.[19] Auf diese Abneigung ging sie jedoch nicht weiter ein, wahrscheinlich spielten Befindlichkeiten eine Rolle.

Frieden, Krieg und Nation

Auffällig ist, dass das Polnische Memorandum auf zentrale Begriffe wie Frieden, Krieg und Nation eingeht. So wird am Anfang betont: *»The women of Poland […] join with their whole souls in the great manifestation of the world of the women for the acceleration of peace; nevertheless considering the exceptional circumstances in which their country finds itself, they are constrained, in this place, to make a special deposition, most intimately bound with the idea of the present gathering. […] For all of you the word ›peace‹ means a blissful return to the safe tranquillity of home, to the undisturbed freedom of public activities, a return to those foundations of personal happiness, which in normal surroundings, and a just arrangement of conditions, is the right of every individual.«*[20]

Daszyńska-Golińska sprach als polnische Delegierte im Namen aller polnischen Frauen und hob dabei die internationalen Friedensbestrebungen hervor; gleichzeitig richtete sie den Blick auf die Situation ihres Landes, das seit 1772 unter den Großmächten Russland, Österreich-Ungarn und Preußen aufgeteilt war. Den Kampf gegen Unterdrückung und Fremdherrschaft der polnischen Nation verdeutlichte die Polin anhand der zahlreichen niedergeschlagenen Aufstände im 18. und 19. Jahrhundert sowie den Benachteiligungen und Unterdrückungen, denen ihre Landsleute insbesondere in den russischen und preußischen Teilungsgebieten ausgesetzt gewesen waren.

Bevor sie auf diese *»außerordentlichen Umstände«* einging, hob sie hervor, dass dem Terminus Frieden für ihre Landsleute eine ganz andere Bedeutung zukomme, als für alle anderen Kongressteilnehmerinnen. So sei er *»das Signal zur Rückkehr eines Krieges einer anderen Art«*.[21] Die Beendigung des Krieges und der Übergang zu einem Friedensabkommen bedeute für Polinnen und Polen, dass damit der Kampf sowohl um das nationale Überleben als auch um das Selbstbestimmungsrecht wieder aufgenommen werde, d.h. mit einem Friedensschluss sei Polen immer noch nicht unabhängig. Frieden in Europa bringe, so Daszyńska-Golińska, für Polen demzufolge nur eine andere Form von Krieg.

In ihrer Argumentation wird der Begriff Frieden nicht nur als anders und gegensätzlich, sondern als Voraussetzung zur Befreiung von der Fremdherrschaft definiert. So negierte sie für die polnische Nation jeglichen Frieden vor 1914 und bezeichnete ihren Kampf gegen die Unterdrückungen durch die Teilungsmächte als eine größere Katastrophe als das Schlachtfeld des stattfindenden Krieges. Friede durch Freiheit – oder anders ausgedrückt – Friede und Freiheit waren für Daszyńska-Golińska sich gegenseitig bedingende Grundsätze.

Zur Rolle polnischer Frauen im Befreiungskrieg konstatierte sie: *»When our husbands, sons and brothers return from the field of battle, we must again protect our children […]; we must again protect our soil, our language, our national ideals from the violence […]. This war to which we are condemned is not only a black spot on the conscience of humanity, not only an anomaly in the 20th century, worse – it is*

a continual danger to the world.«[22] Daszyńska-Golińska rekurrierte mit diesen wenigen Sätzen auf das weibliche Idealbild der »Matka Polka« (polnische Mutter)[23]. Polnische Frauen hatten demnach für das Überleben der Nation wichtige Aufgaben zu übernehmen, die darin bestanden, Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, mit ihnen die Muttersprache zu pflegen und, wenn nötig, mit der Waffe in der Hand gegen Feinde und Aggressoren, die das Land bedrohen, an der Seite ihrer Männer zu kämpfen.[24] Gleichzeitig machte sie den anwesenden Frauen bewusst, welchen Stellenwert dieser Krieg – der Befreiungskrieg – einnehme. Daszyńska-Golińska betonte die Anomalie und die globale Gefahr sowie seine weitreichenden Folgen.

Zusammenfassend lässt sich ihre Rede bzw. das vorgetragene Memorandum als ein Plädoyer lesen, das beabsichtigte, die öffentliche internationale Meinung der Frauen für die polnische Sache zu mobilisieren und gleichzeitig die Wiederherstellung eines unabhängigen polnischen Staates als vorrangiges Ziel der polnischen Gesellschaft – Frauen eingeschlossen! – zu proklamieren. Die Friedensbekundungen und -losungen dienten als Deckmantel der Rechtmäßigkeit eines nationalen Befreiungskampfes und des Patriotismus'. Indirekt forderte Daszyńska-Golińska die Kongressteilnehmerinnen dazu auf, Stellung zu Befreiungskriegen zu beziehen. Hierbei erachtete sie Gewalt als legitimes Mittel, um eine größere Unrechtmäßigkeit zu bekämpfen.

Ihr Plädoyer, das – wie bereits erwähnt – mit ›Frieden durch Freiheit‹ charakterisiert werden kann, war auch das Thema des Züricher Frauenkongresses 1919, der den 1915 in Den Haag gefassten Beschluss, einen internationalen Kongress nach Zürich einzuberufen, realisierte. Auf diesem proklamierte die – nun umbenannte – Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF), dass ein dauernder Friede nur durch Freiheit zu gewährleisten sei. Dieses Ziel sorgte bei den Ligafrauen – das gilt im Übrigen bis heute – für Spannungen in den Diskussionen, da Unklarheit darüber herrschte, wie sie auf Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit reagieren sollten. Die Pazifistinnen, die Freiheit für genauso wichtig hielten wie Frieden, mussten sich demzufolge die Frage stellen, ob sie Frieden um jeden Preis anstrebten. Diese Spannungen fanden sich auch schon in Daszyńska-Golińskas Plädoyer in Den Haag und beeinflussten die Zielsetzungen des Frauenfriedenskongresses.

Die bereits im Memorandum formulierte Rolle der Frauen im Krieg beschrieb sie genauer in ihrem Vortrag auf der Jahresversammlung der Frauenliga in Krakau im Juni 1916: *»Auch der große Krieg, der in Orten auf Polens Boden ausgefochten wird und Polens Schicksalsstunde bedeutet, [hat] die Polinnen tatkräftig, opferwillig, kampf- und arbeitsfroh gefunden. […] In jeder dieser Richtung leisteten sie dasjenige, was die Frauen der anderen Länder sich zur Aufgabe gestellt haben. […] Von allein ist jedoch bemerkenswert, dass die Polinnen diesen Krieg nicht als Unglück und Katastrophe für ihr Vaterland, sondern als Anfang einer neuen Ära, als einzige Gelegenheit zum Wiederaufbau des polnischen Staates aufgefasst haben.«*[25]

Persönliche Eindrücke von der Internationalen Frauenkonferenz

Daszyńska-Golińska fasste ihre Erfahrungen auf der Frauenfriedenskonferenz 1915 und die Gespräche mit Polinnen und Polen in Holland in Bezug auf die Mobilisierung für die polnische Sache mit den Worten zusammen: *»Holland ist ein Land […], das sich für die polnische Sache unter dem Gesichtspunkt des Humanitären interessiert, und sich noch mehr dafür interessieren könnte. […] Sie fragen nicht nach der Bedeutung der polnischen Frage für das Verhältnis der internationalen Beziehungen. Diese Frage ist für sie etwas weiter entfernt.«*[26]

Eine andere wichtige Frage, die sich stellt, ist die, wie die Frauenrechtlerin die tatsächlichen Errungenschaften des Kongresses einschätzte. Im gleichen Jahr schrieb sie dazu kurz: *»Aus einem rein theoretischen kann sich der Kongress in einen reellen zeitgemäßen Faktor verwandel[n]. Und diese Verwandlung liegt vor allem im Interesse der künftigen Friedensarbeit […]«*.[27] Daszyńska-Golińska stellte Theorie und Praxis (oder besser Umsetzung) des Kongresses einander gegenüber und versprach sich konkrete Chancen darauf, dass eine weibliche internationale Friedensbewegung Einfluss auf die Entwicklungen der Friedensarbeit nehmen würde. Sie hegte die Hoffnung, dass die Prinzipien des Kongresses vor allem auf Grundlage der Neugestaltung der politischen Verhältnisse in Europa umgesetzt werden könnten.

Diese Hoffnung spiegelt sich auch in der Frauenzeitschrift »Na Posterunku« (Auf dem Vorposten) wider,[28] welche die Frauenrechtlerin in den Jahren 1917-18 redigierte. So wurde, bezugnehmend auf die Zeitschrift »Internationaal«, herausgegeben vom internationalen Frauenausschuss für dauernden Frieden, die Chronik des internationalen Friedenskongresses wiedergegeben.[29] Es kann davon ausgegangen werden, dass Daszyńska-Golińska diesen Bericht schrieb. Sie konstatierte rückblickend, dass die Bestrebungen des internationalen Komitees auf der Konferenz *»die Hoffnung wecken, dass die Frauenbewegung zur Erreichung des dauerhaften Friedens einen Krieg in der Zukunft vereitelt.«*[30] Die Friedensarbeit erachtete sie dabei als Reifungsprozess, die auf Kindererziehung, politisches Engagement, Humanität und Mitleid von Frauen beruhen sollte.

Eine spätere Einschätzung des Kongresses lässt sich auch in einem publizierten Vortrag der Polin mit dem Titel »Frauenfrage und Ehe« aus dem Jahre 1925 entdecken. Zu dieser Zeit

Zofia Daszyńska-Golińska, um 1900

»Unser Interesse, als Polinnen, die dem Vaterland dienen, und als Frau[en], die Bürgerinnen dieses Vaterlandes sind, gleicht sich, dass wir alle zusammen gehen können, wenigstens bis zum Augenblick, da sich die Morgenröte des Friedens am Horizont zeigt.«
Zofia Daszyńska-Golińska, 1917

konnte Daszyńska-Golińska bereits auf Erfahrungen in der Politik zurückgreifen, die sie in den Jahren 1918-1921 als Mitarbeiterin im Ministerium Arbeit und Soziales der Zweiten Polnischen Republik gesammelt hatte.[31]

»Die sich austauschend von Jahr zu Jahr ziemlich wachsende Friedensbewegung, in der die bedeutendste Rolle das Internationale Frauenkomitee für dauernden Frieden spielt, entstand noch im Jahre 1915 in Den Haag, schon damals im internationalen Kongress Frauen beider kämpfenden Seiten und der neutralen Länder vereinend. […] Die Politik der Frauen war sogar inmitten der tobenden Kriegsgewitter eine Politik des Friedens, aber die zukünftige Zivilisation, […] muss sich auf die Elemente des Humanitären stützen, muss in jedem Land die Gründung volksstaatlicher Arbeit wünschen [lassen], deren Ziel nicht die Teilung, Krieg und die Erweiterung der Absatzmärkte wird, sondern Gesundheit, Zufriedenheit und die intellektuelle Entwicklung möglichst breiter Massen. Neue Werte, welche die Frauen schon jetzt ins politische Leben einbringen, sprechen deutlich von diesem Politikkurs.«[32]

Deutlich wird, dass sie die Aktivitäten der internationalen Frauenfriedensbewegung würdigte. Gleichzeitig setzte die Polin auf eine zukünftige weibliche Friedenspolitik, die sich aus anderen bzw. neuen Haltungen speisen sollte, aber auch politisches Engagement der Frauen voraussetzte. Zudem unterstrich sie den vereinenden Zusammenschluss aller Frauen und deren Politik des Friedens.

Zofia Daszyńska-Golińska, 1920er Jahre

»Die Friedensarbeit, die sich auf Kindererziehung, Anteil der Frauen am politischen Leben, auf Humanität und Mitleid stützt so gründlich und erwünscht sie auch ist, wird ihre Früchte nach langen Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten reifen sehen.«
Zofia Daszyńska-Golińska, o.J.

Gesellschaft und Humanität

Ein zentraler Begriff – Humanität und ihre Elemente – der in »Frauenfrage und Ehe« genannt wird, wurde von Daszyńska-Golińska bereits 1915 in der Rede auf dem Internationalen Kongress aufgegriffen, um den Krieg als schwarzen Fleck auf dem Gewissen der Menschheit[33] zu identifizieren.

Die Frauenrechtlerin setzte sich mit dem Begriff der Humanität bereits in ihrer Schrift »Theoretische Grundlagen der Gesellschaftspolitik im 19. Jahrhundert« (Teoretyczne podstawy polityki społecznej w XIX stuleciu) (1906) auseinander. In dieser standen die im 19. Jahrhundert (und auch schon früher) entwickelten Konzepte im Mittelpunkt, die Humanität als gesellschaftspolitisches Programm verstanden. Sie dienten der Bewältigung gegenwärtiger Herausforderungen und als Überlegungen zur Gestaltung der Zukunft. Daszyńska-Golińska bezog sich hier auch auf die »Idee der Humanität« der deutschen Philosophen und Ökonomen Friedrich Albert Lange (1828-1875) und Gerhart Schulze-Gävernitz (1864-1943).[34] Lange, Philosoph und Sozialpolitiker, zudem Begründer der Marburger Schule und des Neukantianismus, verfasste 1866 sein Werk »Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart«.[35] Er unterstrich in seinem Werk, dass nicht allein die Ethik eine Rolle in der Erziehung spiele, sondern – noch wichtiger – die Vorbildwirkung von Persönlichkeiten. Ethische Werte von Erziehenden werden demzufolge durch Persönlichkeiten vermittelt, die sich durch ihr politisches Engagement auszeichnen. Der Nationalökonom und Politiker Schulze-Gävernitz, 1896 zum Professor an der Universität in Freiburg berufen, setzte sich mit dem Marxismus unter dem Einfluss des Neukantianismus und zusammen mit Max Weber mit der Aufdeckung der kulturellen Voraussetzungen für den Kapitalismus auseinander.[36] Daszyńska-Golińska zitierte in ihrer Schrift sein wichtigstes Werk »Zum sozialen Frieden: eine Darstellung der sozialpolitischen Erziehung des englischen Volkes im 19. Jahrhundert« aus dem Jahre 1890. Hier verwies sie auf die englischen Humanismus-Ideen und die Übertragung der christlichen Ethik auf moderne Gesellschaftsfragen. Es ist anzunehmen, dass sie mit diesen deutschen Philosophen insbesondere während ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit in Berlin in Berührung kam.

Politisierung der polnischen Frauenschaft und die Auswirkungen der Den Haager Beschlüsse

Das polnische Frauenvereinswesen wurde bereits im Zuge der Kriegsmobilisierungen vor 1914 von einer zunehmenden Politisierung erfasst. Die allgemeine politische Aktivierung der Frauen erfolgte insbesondere in den Jahren 1905-1907, zu einem Zeitpunkt, als eine Radikalisierung der gesellschaftlichen Stimmung in der polnischen Gesellschaft einsetzte. Frauen engagierten sich zunehmend in der Polnischen Sozialistischen Partei (Polska Partia Socialistyczna – PPS) und waren dort zahlreich vertreten.[37] Frauen waren auch in paramilitärischen Vereinen aktiv. *»Vor dem Krieg [entstanden] freiwillige militärische Organisationen […] und manche Abteilungen [gab es], in denen junge Mädchen und sogar reife Frauen eine militärische Ausbildung genossen und an praktischen Übungen teilnahmen.«*[38]

Kurz vor der Internationalen Frauenkonferenz wurde im März 1915 in den polnischen Gebieten die so genannte Frauenliga Galiziens und Schlesiens (Liga Kobiet Galicji i Śląska) gegründet.[39] Über die Frauenliga und deren Aufgaben und die Haltung zur internationalen Friedensbewegung schrieb Daszyńska-Golińska: *»Neben der polnischen Legion […] stehen im Königreich Polen in Galizien und im Schlesischen Teschener Bezirk organisierte Frauen, die sich […] gestellt haben und dieselben Zwecke verfolgen. Die Vereine tragen den Namen Frauenliga […]. Heute bestehen in Galizien 109 Zweigvereine und 20 Bäuerinnenligen mit 12.560 Mitgliedern und der Leitung einer Hauptverwaltung in Krakau. Die galizischen Frauen stehen in engster Berührung mit der Organisation im Königreich Polen. Beide Ligen verfolgen dieselben Zwecke und arbeiten*

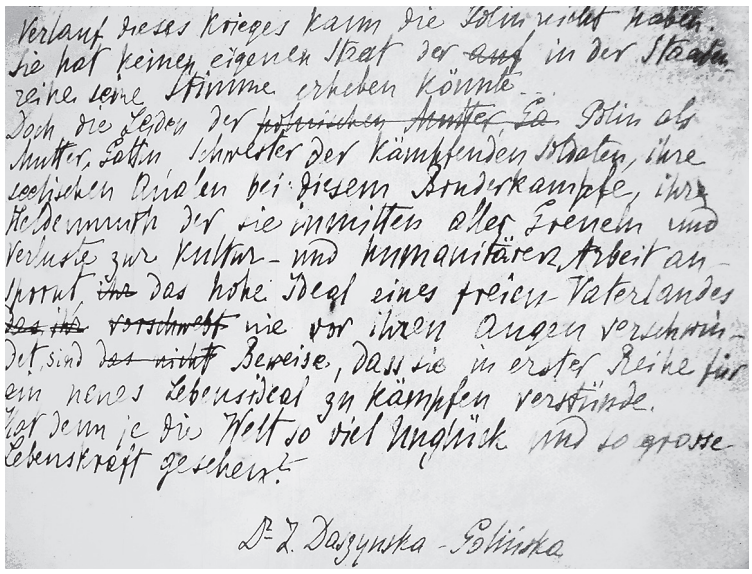
mit gleicher Hingabe. […] Trotz ihres Charakters als Kriegsorganisation nimmt die polnische Frauenliga durch ihre Delegierte [Daszyńska-Golińska – A.L-S.] an den internationalen Bestrebungen für dauernden Frieden teil. Diesem Gegenstand waren schon mehrere Diskussionsabende und ein Vortrag während der letzten Zusammenkunft gewidmet. Die Versammlung war doch jedes Mal einig, dass die polnische Frau keine Macht hat den Friedensmoment zu beschleunigen, dass sie aber die Frauen aller übrigen Länder im Namen des künftigen dauernden Frieden überzeugen muss, von der Wichtigkeit der Lösung der polnischen Frage im Sinne der Wünsche und der Hoffnungen des polnischen Volkes.«[40] Die Frauenliga setzte sich aus 65 Vereinen in Galizien (Österreich-Ungarn) und über 50 im Königreich Polen zusammen.[41] Nach dem Haager Kongress 1915 entstanden schließlich die Polnischen Komitees des dauerhaften Friedens in Krakau und Lemberg.[42]

Im Manuskript »Beweis über die Friedensarbeit polnischer Frauen« ging Daszyńska-Golińska näher auf die Aufgaben,[43] welche die Frauenliga wahrnahm, ein und betonte, dass *»an den Werken der Kultur und der Volksaufklärung […] ein Teil der Frauen [arbeitet]. Diese Frauen arbeiten für einen dauernden Frieden, da die Kulturfortschritte gegen den Krieg gerichtet sein müssen.«*[44]

Ambivalenz: Frieden und Krieg

Interessanterweise machte Daszyńska-Golińska im genannten Manuskript und im zuvor zitierten Textausschnitt zwei wesentliche Aussagen, die die Ambivalenz in der Haltung zum Frieden bzw. Krieg und das eigentliche Ziel widerspiegeln: Keinen Widerspruch sah die Frauenrechtlerin darin, dass sie der Frauenliga das Label *»Kriegsorganisation«* gab und einerseits selbst Mitglied in dieser Organisation, andererseits aber in der Frauenfriedensbewegung engagiert war. Wesentlich ist auch ihre Aussage, dass *»die Polinnen keine Macht haben, den Friedensmoment zu beschleunigen«*. Es stellt sich die Frage, ob Daszyńska-Golińska eine realistische Einschätzung dahingehend vornahm, dass die Polinnen (wie die gesamte polnische Nation) auf internationalem Parkett und damit in internationalen Organisationen tatsächlich keinen Einfluss hatten, um den Frieden voranzutreiben. Oder ist diese Feststellung eher als Kritik an der Struktur – und damit der Benachteiligung der Nationen ohne Staaten – der internationalen Frauenfriedensbewegung zu verstehen? Nichtsdestotrotz betonte sie, wie schon in ihrem glühenden Vortrag des Polnischen Memorandum auf dem Kongress in Den Haag 1915, dass noch vor (bzw. mit) den Friedensbestrebungen die polnische Frage und damit die Wiederentstehung eines polnischen Staates als internationale Aufgabe Priorität habe und alle Frauen der kriegführenden Länder sich auch im Weiteren dafür einsetzen sollten.

Eine Kritik an der Struktur der internationalen Frauenfriedensbewegung ist nicht von der Hand zu weisen, da Daszyńska-Golińska darauf hinwies, dass *»einen direkten Einfluss auf die Dauer und den Verlauf dieses Krieges […] die Polin nicht haben [kann]. Sie hat keinen eigenen Staat, der in der Staatenreihe seine Stimme erheben könnte.«*[45] Nicht zufällig gleicht ihre Aussage der ihrer in die USA emigrierten


Verlauf dieses Krieges kann die Polin nicht haben.
sie hat keinen eigenen Staat der auf in der Staaten-
reihe seine Stimme erheben könnte.
Doch die Polin als
Mutter, Gattin Schwester der kämpfenden Staaten, ihre
geistigen Qualen bei diesem Brudrkampfe, ihre
Heldenmuth der sie inmitten aller Greuen und
Verluste zur Kultur- und humanitären Arbeit an-
spornt das hohe Ideal eines freien Vaterlandes
wie vor ihren Augen vorzuhalten
Beweise, dass sie in erster Reihe für
ein neues Lebensideal zu kämpfen verstünde.
Hat denn je die Welt so viel Unglück und so grosse
Lebenskraft gesehen?
Dr Z. Daszyńska-Golińska

Manuskript von Zofia Daszyńska-Golińska, o.J.

Landsmännin Emily (Emilia) Napieralska, die ebenfalls die fehlende Machtposition von Nationen/Ethnien ohne Staat in ihrem Beitrag mit dem Titel »The Polish National Alliance of the United States« (2. Polnisches Memorandum) in Den Haag 1915 feststellte.[46] Diese Kritik an der Struktur und der eingeschränkten Einflussnahme von staatenlosen Nationen, die auf dem berühmten Friedenskongress geäußert wurde, kann, wie Susan Zimmermann bereits konstatierte, als *»Politisierung der Problematik der internationalen Ungleichheit«*[47] verstanden werden.

(Ohn)Macht? – Der Frauenfriedenskongress und seine Resultate

Zusammenfassend soll an dieser Stelle eine abschließende Interpretation zu den Resultaten der Konferenz und vor allem der Einflussnahme der polnischen Frauenrechtlerin angeboten werden, auch um deren Verdienste an der Frauenfriedenskonferenz zu würdigen. Es ist festzuhalten, dass zu den wichtigsten Ergebnissen des Frauenfriedenskongresses zählte, dass die teilnehmenden Frauen zur Weiterführung der internationalen Arbeit das Internationale Komitee für dauernden Frieden mit Sitz in Den Haag gründeten und Nationale Frauenausschüsse für dauernden Frieden ins Leben riefen.[48]

Daszyńska-Golińska war aktiv an der Gründung des Internationalen Komitees für dauernden Frieden (International Committee of Women for Permanent Peace – ICWPP) beteiligt. Von ihrem Engagement im Internationalen Frauenausschuss für dauernden Frieden wird auch in der Zeitschrift »Internationaal« berichtet. So ist in der Erstausgabe zu lesen: *»She [Daszyńska-Golińska, A.L.-S.] reports that she*

has formed a commitee in Krakau to work on the lines of the International Comitee. They [die polnischen Frauenrechtlerinnen, A.L.-S.] are not able to do much at present, but hope to send reprensentatives to the Congress after the war.«[49] Aus diesen wenigen Zeilen geht hervor, dass Daszyńska-Golińska die Beschlüsse bzw. Ziele des Kongresses auch in den polnischen Gebieten in die Praxis umzusetzen suchte.

»Die Polinnen aber, die gleich den Frauen aller anderen Länder den Krieg verabscheuen und den Frieden anstreben, warnen, dass sich die künftigen Kriege im Osten nur unter der Bedingung der Wiederherstellung eines freien Polens vermeiden lassen.« Zofia Daszyńska-Golińska, o.J.

Zwischen den Stühlen – Befreiungskampf und Menschenrechte

Zu einer weiteren wichtigen Errungenschaft des Kongresses, die auch Daszyńska-Golińskas Engagement zu verdanken ist, zählt die Resolution zur Unterstützung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Diese besagt: *»no transference of territory without the consent of the men and women residing therein; and urges that autonomy and a democratic parliament should not be refused to any people.«*[50] Dieser Wortlaut, der auf dem Kongress von Frauen entschieden worden war, hatte große Bedeutung für die polnische Frage / Staatenfrage. Noch wichtiger ist aber der Redebeitrag bzw. Kommentar Daszyńska-Golińskas in der bereits erwähnten Diskussion »transference of territory«. Sie war es, die sich für die Ergänzung des Wortlautes *»autonome demokratische Volksvertretung«*[51] in der Resolution aussprach. Sie war mit ihrem Plädoyer für das Selbstbestimmungsrecht der Völker folglich auf Zustimmung bei den Teilnehmerinnen und Zuhörerinnen des Kongresses gestoßen. Eine wichtige Formulierung, mit der die Polin einen wesentlichen Beitrag zur Festlegung einer gemeinsamen Resolution leistete. Darüber hinaus kann dies als ein Erfolg für (alle) unterrepräsentierten Gruppen in der internationalen Frauen(friedens)bewegung bewertet werden. Schwer zu rekonstruieren ist, wie Daszyńska-Golińska im Vorfeld Verbündete für ihr Plädoyer auf dem Kongress fand oder Allianzen schmieden konnte. Aus dem Diskussionsprotokoll »transference of territory« geht hervor, dass diesen Tagungspunkt die Amerikanerin Emily G. Balch einbrachte; unterstützt wurde die Resolution dann von Anita Augspurg, die sich ebenfalls für die von Daszyńska-Golińska vorgeschlagene Ergänzung aussprach. Im Weiteren Verlauf der Debatte schlug die Niederländerin E. Bergsma vor, diese Formulierung auch auf die Kolonien auszudehnen. Der polnischen Frauenrechtlerin schloss sich die US-Amerikanerin Grace Abbott an, die betonte, dass die Anerkennung des Strebens nach Autonomie durch den Kongress ein legitimer Wunsch polnischer und finnischer Frauen sei. Die Souveränität erachtete Abbott auch für nichtautonome Territorien in den USA als wichtig. Letztlich entschied die Kongress-Präsidentin und Leiterin der Sitzung Jane Addams, dass die von Daszyńska-Golińskas eingebrachte Ergänzung zur Resolution akzeptiert wurde. Im Anschluss wurde der Exilpolin Emily Napieralski das Wort erteilt, die erneut bei den versammelten Frauen die polnische Souveränität einforderte und das Unrecht der Teilung durch fremde Großmächte anprangerte. Unterstützt wurde ihr Appell von der Schwedin Anna Lindhagen, die in französischer Sprache auf die Unfreiheit der Nationen hinwies.[52] Die Diskussion war kompliziert, nicht nur inhaltliche Diskrepanzen, sondern auch Übersetzungsschwierigkeiten erschwerten einen Konsens während der Beratungen über die genaue Formulierung der Resolution.

»As long as the right of nations to life will not be recognized or respected, so long within the corporeal structure of the universe, disease shall extract all life giving powers in greater quantity than the work of culture can probably restore.« Emily Napieralski, 1915

Abschließend bleibt festzuhalten, dass Daszyńska-Golińska einen aktiven Beitrag leistete, um auf die Situation ihrer Nation aufmerksam zu machen. Sie hatte – wie andere (polnische) Frauenrechtlerinnen – sehr konkrete Vorstellungen von einer Friedenspolitik und einer zukünftigen Friedenskultur. Ein Widerspruch besteht darin, dass die Frauenrechtlerin zwar den Ersten Weltkrieg verabscheute, sie ihn aber auch als Chance zur Gründung eines polnischen Staates auffasste, der mithilfe eines eigenen polnischen Befreiungskampfes (mit Waffen) einen dauerhaften Frieden ermöglichen sollte. *»Zwei Traditionsstränge«*[53] oder Diskursstränge sind in den Schriften Daszyńska-Golińskas feststellbar: Wie andere Polinnen unterstrich sie einerseits die Zugehörigkeit zur kämpfenden polnischen Gemeinschaft, andererseits forderte sie Humanität / Menschenrechte auf der Basis von Frieden. Nicht zuletzt besteht ihr Verdienst darin, dass Daszyńska-Golińska – auch aus heutiger Sicht – eine erfolgreiche Werbe- und Lobbyarbeit auf dem Kongress in Den Haag betrieb, die den Polinnen zugleich eine neue Form der nationalen Präsentation im internationalen Raum ermöglichte.

Dass polnische Frauenrechtlerinnen im Weiteren an der internationalen Friedensbewegung teilhatten, zeigen die Entwicklungen nach der Staatsgründung der Zweiten Polnischen Republik 1918. Nachdem polnischen Frauen das aktive Wahlrecht aufgrund ihrer patriotischen Betätigungen im Ersten Weltkrieg von der Regierung zugesprochen wurde und sie in ihrem Selbstverständnis den weiblichen Anteil am Befreiungskampf betonten, gründeten 1919 Zofia Daszyńska-Golińska, Teodora Męczkowska (1870-1954) und Justyna Budzińska-Tylicka (1867-1936) in Warschau den Politischen Klub Fortschrittlicher Frauen (KPKP).[54] Dessen Ziel war es, den Anteil der Frauen in der Politik zu erhöhen. Budzińska-Tylicka setzte schließlich die Friedensarbeit von Daszyńska-Golińska fort, indem sie 1921 im Rahmen des KPKP die Gründung der Polnischen Frauenliga für Frieden und Freiheit (Polska Liga Kobiet na Rzecz Pokoju i Wolności) initiierte, die 1920 als polnische Sektion der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit beitrat. Polnische Delegierte waren in der Folge auf den internationalen Konferenzen der IFFF in den 1920er Jahren als Vertreterinnen der Zweiten Polnischen Republik weiter präsent.

Anmerkungen

1 Dazu näher Jane Addams / Emily G. Balch / Alice Hamilton: Women at The Hague: the International Congress of Women and its result, Urbana/Illinois 2003.

2 Vgl. Hagen Schulze: Staat und Nation in der europäischen Geschichte, München 2004, S. 218ff.; zur Frauenbewegung im Speziellen: Natali Stegmann: Frauenemanzipation im geteilten Polen. Handlungsräume und Orientierungsmuster, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, 2011, H. 60, S. 42-47.

3 Zur Biographie näher bei Grzegorz Krzywiec: Zofia Daszyńska-Golińska, in: Francisca de Haan / Krassimira Daskalova / Anna Loutfi (Hg.): A Biographical Dictionary of Women's Movements and Feminisms, Central, Eastern and South Eastern Europe, 19th and 20th century, Budapest 2006, S. 102-105; Polski Słownik Biograficzny [Biographisches Lexikon], Tom VIII, z. 2, S. 223-225; Słownik biograficzny ekonomistów polskich: od XII do połowy wieku XX [Biografisches Lexikon polnischer Ökonomen: vom 12. bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts], Kielce 1998, S. 32.

4 Rathausbibliothek Wien, Nachlass Auguste Fickert, H.I.N. 70016, Brief Daszyńska-Golińskas vom 04.01.1893 (vier Seiten). Alle Briefe wurden in deutscher Sprache verfasst.

5 Rathausbibliothek Wien, Nachlass Auguste Fickert, H.I.N. 70017, H.I.N. 70018, Briefe Daszyńska-Golińskas vom 02.02.1895 und 21.05. [o.J.].

6 Olga Migalska: Zofia Daszyńska-Golińska. Aktywność na wszystkich frontach [Aktivität an allen Fronten], in: Ewa Furgał (Hg.): Krakowski szlak kobiet. Przewodniczka po Krakowie emancypantek [Krakauer Route der Frauen. Eine Reiseführerin durch das Krakau der Feministinnen], tom 2, Kraków 2010, S. 175-190, hier S. 181.

7 Paulina Kuczalska Reinschmit (1859-1921), Publizistin und von ihren Mitstreiterinnen als ›Hetmanka‹ (Heerführerin) bezeichnet, war eine der prägendsten Frauenrechtlerinnen der polnischen Frauenbewegung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Vgl. Grzegorz Krzywiec: Paulina Kuczalska-Reinschmit, in: Francisca de Haan / Krassimira Daskalova / Anna Loutfi (Hg.): A Biographical Dictionary, S. 274-276.

8 C. [Cecylia] Walewska: O równe prawa [Über gleiche Rechte], Dr. Zofja Daszyńska-Golińska, Kobieta Współczesna (Zeitgenössische Frau) 1. Jg., 1927, H. 5, S. 3-5, hier S. 3f.

9 Napieralski repräsentierte auf dem Kongress die Polish National Alliance of America und die Polish Catholic Union. Sie war eine bekannte Frau der Polnischen Gemeinschaft in Chicago und Vorsitzende des Polish Social Workers Club und viele Jahre Präsidentin bzw. Sekretärin der Polish Women's Alliance. Vgl. James D. Lodesky: Polish Pioneers in Illinois, 1818-1850, Bloomington 2010, S. 80.

10 So formulierte es Daszyńska-Golińska und beschrieb Napieralskas Engagement mit *»sie las in englischer Sprache eine längere Begrüßung vor, in der kurz die polnische Sache behandelt wurde.«* Biblioteka Jagiellonska (BJ), Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Memoriał zgłoszony przez delegatką polską na Międzynarodwym Kongresie Pokojowym Kobiet w Hadze [Memorial vorgetragen von der polnischen Delegierten auf dem internationalen Friedenskongress in Den Haag], k. 5-7.

11 Vgl. Report of the International Congress of Women, The Hague – The Netherlands, April 28th to May 1st, 1915, S. 3, Zugriff am 12.04.2014 unter https://archive.org/details/internatcongrewom00interich.

12 Ebenda, S. 6.

13 International Women's Committee of Permanent Peace (Hg.): Bericht - Rapport - Report. International Congress of Women The Hague – 28th April to May 1st 1915, Amsterdam 1915, S. 4, Zugriff am 12.04.2014 unter https://archive.org/details/berichtrapportre45wome. Daszyńska-Golińskas Vortrag wurde als 1. Polish Memorial in englischer Sprache abgedruckt.

14 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, W kwestii międzynarodowego trwałego pokoju [in der Frage des internationalen dauernden Friedens] [ohne Datum], k. 18-65, Seite vier des polnischen Manuskriptes.

15 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Sprawodzanie do Ligi z powodu kongresu międzynarodowego pobyt w dniu [Bericht an die Liga bezüglich des Aufenthaltes auf dem internationalem Kongress am Tag] 28/IV-1/V·[1915], k. 5-7. Ob die entsendenden Frauenvereine ihr die entstandenen Kosten erstatteten, ihre Teilnahme am Kongress kostete insgesamt 356 Kronen, ist nicht überliefert.

16 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Memoriał zgłoszony przez delegatką polską na Międzynarodwym Kongresie Pokojowym Kobiet w Hadze, k. 5-7.

17 International Women's Committee of Permanent Peace (Hg.): Bericht - Rapport - Report. International Congress of Women, S. 105.

18 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Sprawodzanie do Ligi z powodu kongresu międzynarodowego pobyt w dniu 28/IV-1/V [1915], k. 5-7.

19 Ebenda.

20 International Women's Committee of Permanent Peace (Hg.): Bericht - Rapport - Report. International Congress of Women, Polish Memorials, S. 230.

21 Ebenda.

22 Ebenda, S. 231.

23 Alicja Kusiak: Polin, Patriotin, Frau: über die Konstruktion von Weiblichkeit in Rekonstruktionen der Vergangenheit, in: Johanna Gehmacher (Hg.): Zwischen Kriegen: Nationen, Nationalismen und Geschlechterverhältnisse in Mittel- und Osteuropa 1918-1939, Osnabrück 2004, S. 165-185.

24 Frauen beteiligten sich aktiv auch als Kämpferinnen in den polnischen Aufständen, vgl. dazu Bianka Pietrow-Ennker: Frauen und Nation im geteilten Polen, in: Johanna Gehmacher (Hg.): Zwischen Kriegen, S. 125-142.

25 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Die Polinnen und der Krieg, Aus Anlass der Jahresversammlung der Frauenliga in Krakau am 11. und 12. Juni [ohne Datum], k. 23-30. Das Manuskript ist in deutscher Sprache verfasst. Der Text wurde von der Autorin sprachlich geglättet und mit der aktuellen Rechtschreibung wiedergegeben.

26 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Sprawozdanie do Ligi z powodu kongresu międzynarodowego pobyt w dniu 28/IV-1/V [1915], k. 5-7.

27 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, W kwestii międzynarodowego trwałego pokoju [in der Frage des internationalen dauernden Friedens] [ohne Datum], k. 18-65. Das Manuskript liegt in deutscher und polnischer Sprache vor.

28 Die Zeitschrift als ›Sprachrohr‹ der Liga Kobiet wurde von 1917 bis 1918 von Daszyńska-Golińska herausgegeben. Sie repräsentierte die Politik des Obersten Nationalen Komitees (Naczelny Komitet Narodowy), 1914 von polnischen Politikern gegründet, die die deutsch-österreichische Politik vertraten und setzte sich für die Gleichberechtigung der Frau ein. Der Redaktionssitz war Krakau. Gesellschaftliche, ökonomische, pädagogische und ethische Themen standen im Mittelpunkt.

29 Na Posterunku, 1917, Nr. 1, S. 7; 1917, Nr. 33/34, S. 7.

30 Na Posterunku, 1917, Nr. 33/34, S. 7.

31 In den Jahren 1928-1930 war Daszyńska-Golińska erneut im polnischen Sejm als Senatorin und in den Kommissionen, die sich mit der Gesellschaftspolitik beschäftigten, politisch aktiv. Sie gehörte zu den 20 Senatorinnen im Parlament der Zweiten Polnischen Republik. Zur politischen Aktivität polnischer Frauen näher bei Andrzej Chojnowski: Równe Prawy i nierówne

szanse. Aktywność Kobiet w życiu politycznym [Gleiche Rechte und ungleiche Chancen. Die Aktivität der Frauen im politischen Leben], in: Anna Żarnowska / Andrzej Szwarc (Hg.): Kobiety w Polsce międzywojennej [Frauen in der Zwischenkriegszeit Polens], Warszawa 2000, S. 37-47.

32 Zofia Daszyńska-Golińska: Kwestia kobieca a małżeństwo. Odczyt, wypowiedziany w dn. 4/ IV 1924 r. w auli uniw. warsz. z serii odczytów urządzanych przez pols. tow. eugeniczne »o małżęństwie« [Die Frauenfrage und die Ehe. Vortrag am 4.4.1924 in der Aula der Warschauer Universität im Rahmen der Vortragsreihe des Polnischen Eugenik Vereins »Über die Ehe«], Warszawa 1925, Zugriff am 10.05.2014 unter http://pl.wikisource.org/wiki/Kwestja_kobieca_a_ma%C5%82%C5%BCe%C5%84stwo.

33 Vgl. Fußnote 21.

34 Zofia Daszyńska-Golińska: Teoretyczne podstawy polityki społecznej w XIX. stuleciu [Theoretische Grundlagen der Gesellschaftspolitik im 19. Jahrhundert], Warszawa 1906, S. 28 f., Zugriff am 10.05.2014 unter http://www.ptps.org.pl/muzeum_pliki/1210886852.pdf.

35 Lange, Friedrich Albert, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 13, Berlin 1982, Zugriff am 06.06.2014 unter http://www.deutsche-biographie.de/sfz47906.html.

36 Gerhart von Schultze Gavernitz, Zugriff am 06.06.2014 unter http://de.wikipedia.org/wiki/Gerhart_von_Schulze-Gaevernitz.

37 Joanna Dufrat: Ruch kobiecy na ziemiach polskich na początku XX w. w służbie idei narodowej [Die Frauenbewegung in den polnischen Gebieten am Beginn des 20. Jahrhunderts im Dienst der nationalen Idee], in: Bernhard Linek / Kai Struve: Nationalismus und nationale Identität in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert, Opole/Marburg 2000, S. 99-112, hier S. 104.

38 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Beweis über die Friedensarbeit polnischer Frauen [ohne Datum], k. 32-41. Handschriftliches Manuskript in deutscher Sprache.

39 Vgl. Sprawozdanie z działalności Ligi Kobiet Galicji i Śląska za pierwszy rok istnienia przedłożone zjazdowi delegatek kół w dniu 11 czerwca 1916 r. [Tätigkeitsbericht der Frauenliga Galiziens und Schlesiens für das erste Jahr nach der Gründung, vorgelegt vom teilnehmenden Kreis der Delegierten am 11. März 1916], Kraków 1916. Zur Politisierung der Frauen und dem Engagement der Frauen im Ersten Weltkrieg siehe Joanna Dufrat: Kobiety w kręgu lewicy niepodległościowej. Od Ligi Kobiet Pogotowia Wojennego do Ochotniczej Legii Kobiet [Frauen in den Reihen der linken Unabhängigkeitsbewegung. Von der Frauenliga der Kriegsrettung zur Freiwilligen Frauenlegion] (1908-1918/19), Toruń 2001.

40 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Die Polinnen und der Krieg, Aus Anlass der Jahresversammlung der Frauenliga in Krakau am 11 und 12 Juni [ohne Datum], k. 25-31. Das Manuskript ist in deutscher Sprache verfasst. Die Autorin hat den Text sprachlich geglättet und mit der aktuellen Rechtschreibung wiedergegeben.

41 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Beweis über die Friedensarbeit polnischer Frauen [ohne Datum], k. 32-41.

42 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, undatiertes einseitiges Dokument, k. 18-65. Aus diesem geht hervor, dass dem Komitee in Krakau die Frauenrechtlerinnen Maria Siedlecka (Vorsitzende), Władysława Habichtówna (Sekretärin), Helena d' Abancourt (Sekretärin) und M. Chołoniewska (Schatzmeisterin) angehörten; für Lemberg wird lediglich die Künstlerin Maria Dulębianka genannt.

43 BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, Beweis über die Friedensarbeit polnischer Frauen [ohne Datum], k. 32-41. Die Ligen spendeten Gelder für die Polnischen Legionen, auch Lebensmittel und Literatur wurde an die Soldaten gesendet. Sie berieten und leisteten Unterstützung für die Familien der Soldaten. Zu agitatorischen Zwecken bzw. zur Mobilisierung der Bevölkerung wurden patriotische Feste ausgerichtet. Im Königreich Polen übernahmen sie außerdem Erziehungs- und Schulaufgaben und unterstützten Arbeitslose.

44 Ebenda.

45 Ebenda.

46 International Women's Committee of Permanent Peace (Hg.): Bericht-Rapport-Report. International Congress of Women, S. 232-234.

47 Susan Zimmermann: Grenzüberschreitungen. Internationale Netzwerke, Organisationen, Bewegungen und die Politik der globalen Ungleichheit vom 17. bis zum 21. Jahrhundert, Wien 2010, S. 135.

48 1919 gelang es, den 1915 in Den Haag gefassten Beschluss zu realisieren und es wurde ein internationaler Kongress nach Zürich einberufen. Um dem Status einer ständigen Institution zu entsprechen, wurde das Internationale Komitee für dauernden Frieden in Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF/WILPF) umbenannt. Der Sitz der Frauenliga war nun Genf, wo auch der Völkerbund gegründet wurde.

49 Internationaal 1. Jg., 1916, H. 1, S. 10, Zugriff am 12.05.2014 unter http://www.ub.gu.se/kvinn/portaler/fred/samarbete/pdf/internat_1915.pdf Auf dem Titelblatt ist das Erscheinungsdatum mit 1.1.1915 angegeben.

50 International Women's Committee of Permanent Peace (Hg.): Bericht - Rapport - Report. International Congress of Women, S. 37.

51 Ebenda, S. 106.

52 Ebenda, S. 105 f.

53 Natali Stegmann: »Wie die Soldaten im Feld«. Der widersprüchliche Kampf polnischer Frauen für »Vaterland« und Frauenrechte im Ersten Weltkrieg, in: Sophia Kemlein (Hg.): Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa: 1848-1918, Osnabrück 2000, S. 197-216, hier S. 216.

54 Zur Geschichte des Klubs vgl. Sylwia Bujak-Boguska: Na straży praw kobiety. Pamiętnik klubu politycznego kobiet postępowych [Zum Schutz der Frauenrechte. Tagebuch des Politischen Klubs Fortschrittlicher Frauen] 1919-1930, Warszawa 1930.

Randzitate

BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, W kwestii międzynarodowego trwałego pokuju [ohne Datum], k. 18-65.

Zofia Daszyńska-Golińska: Liga kobiet polskich i polityka, in: Na Posterunku 5 (1917), S. 1-2.

BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, W kwestii międzynarodowego trwałego pokuju [ohne Datum], k. 18-65.

Ebenda.

II. Polish Memorial, The Polish National Alliance of the United States, presented by Emily Napieralski), in: Women's Committee of Permanent Peace (Ed.), Bericht-Rapport-Report. International Congress of Women The Haag - 29th April-May 1st 1915, Amsterdam 1915, S. 233.

Bildnachweise

Seite 7: (links) Zakład Fotograficzny Kostka i Mulert (Warszawa 1895), Biblioteka Polskiego Narodowego Podpis F.1925; http://polona.pl/item/677080/0/.
(rechts) Narodowe Archivum Cyfrowe (NAC), Signatur: 1-C-931.

Seite 8: Internationales Frauenkomitee für Dauernden Frieden (Hg.): Bericht – Rapport – Report. Internationaler Frauenkongress, Haag vom 28. April - 1. Mai 1915, Amsterdam 1915, nach S. 68.

Seite 9: NAC, Signatur: 1-N-113.

Seite 10: NAC, Signatur: 1-N-114.

Seite 11: BJ, Fragment archiwum NZ LK NKN, sygn. 8836/IV, W kwestii międzynarodowego trwałego pokuju [ohne Datum], k. 18-65.